

ch

wild ■ N F O

Herausgeber  
Infodienst  
Wildbiologie  
&  
Oekologie

INFORMATIONSBLETT

## Die Jäger wollen sich zusammenschliessen

Die Jägerschaft der Schweiz ist heute in vier Teilverbänden organisiert. Alle Revierjäger (9 Kantone) sind im «Allgemeinen Schweizerischen Jagdschutz-Verband» (ASJV) zusammengeschlossen. Die Patentjäger (16 Kantone) sind nach sprachlichen Grenzen in den drei Verbänden «Schweizerischer Patentjäger- und Wildschutzverband» (SPW), «Diana Suisse» und «Federazione Cacciatori Ticinesi» (FCTI) vereinigt. Um ihre gemeinsamen Interessen auf Bundesebene zu vertreten, haben sich diese vier Verbände im «Dachverband der Schweizerischen Jagdverbände» (CHJV) zusammengeschlossen.

### Erwartungen an den neuen Verband

In Zukunft soll die Jagd in der Schweiz durch einen einzigen, starken Interessenverband vertreten werden. Durch zeitgemässe Strukturen soll mehr Effizienz erzielt werden. Auf operativer Ebene ist ein Kompetenz- und Dienstleistungszentrum mit einer professionellen Geschäftsstelle zu schaffen.

Der schweizerische Jagdverband muss sich auf zwei Kernaufgaben konzentrieren: die Interessensvertretung gegenüber den nationalen Behörden und Organisationen sowie die nationale Öffentlichkeitsarbeit für die Sache der Jagd.

Die Zuständigkeit für die Jagd liegt nach wie vor bei den Kantonen. Dabei soll es auch in Zukunft bleiben, weil nur so die unterschiedlichen regionalen Verhältnisse am besten berücksichtigt werden. Die beiden Jagdsysteme Revier- und Patentjagd sind ebenfalls unbestritten. Der Zusammenschluss der schweizerischen Jagdverbände hat in diesem Sinne keine direkten Auswirkungen für den einzelnen Jäger. Einzig auf der nationalen Ebene ergibt sich eine wesentliche Änderung.

### Einsatz einer Kommission

Um den Zusammenschluss vorzubereiten, hat der CHJV eine Kommission eingesetzt, die bis Mitte Dezember 2002 Lösungsvarianten für die Zusammenführung der vier Jagdverbände erarbeiten soll. Anschliessend erfolgt die Beratung im CHJV und in den einzelnen Verbänden.

*Werner Fluder, Präsident des CHJV*



### IMPRESSUM

#### Redaktion und Vertrieb

Infodienst Wildbiologie & Oekologie  
Thomas Pachlatko, Esther Strebel  
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich  
Tel: 01/ 635 61 31, Fax: 01/ 635 68 19  
email: wild@wild.unizh.ch  
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich  
11. Jahrgang

#### Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

#### Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

#### Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Bereich Wildtiere  
Zürcher Tierschutz  
Infodienst Wildbiologie & Oekologie  
Schweizerische Akademie der  
Naturwissenschaften (SANW)  
Schweizerische Gesellschaft für  
Wildtierbiologie (SGW)

#### Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck mit vollständiger  
Quellenangabe bei Einsendung von  
2 Belegexemplaren gestattet.

Die Vernehmlassung zum Konzept Wolf Schweiz ist bis Mitte Februar 2002 ausgewertet worden. Die Mehrheit der über 60 Vernehmlassungspartner aus Kantonen und Verbänden begrüßten die Erarbeitung des Konzeptes. Sowohl von Befürwortern wie von Kritikern sind zahlreiche Änderungsvorschläge eingegangen. Das Konzept wurde seither in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Grossraubtiere überarbeitet und wird in der zweiten Hälfte April den Kantonen zur Diskussion vorgelegt.

## Das Konzept Wolf Schweiz

Der Wolf siedelt sich wieder in der Schweiz an. Zwischen 1998 und 2001 sind mindestens sieben Wölfe zugewandert. Das Konzept Wolf Schweiz möchte dieser naturgegebenen Situation langfristig Rechnung tragen. Es basiert auf den vier Säulen Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen, Prävention, Schadensvergütung und Information. Das Konzept wurde bei Kantonen und Verbänden in die Vernehmlassung geschickt. Von den über 60 eingegangenen Stellungnahmen sprachen sich rund 80 Prozent für ein Konzept Wolf Schweiz aus. Allerdings brachten sowohl Befürworter wie auch Kritiker Einwände und Änderungsvorschläge vor.

## Prävention vor Entschädigung

Weitgehende Einigkeit herrschte bei der Frage nach der Entschädigung von Nutztierhaltern, deren Tiere durch Wölfe gerissen werden: Die Entschädigungen sollen unbürokratisch und einfach erfolgen. Da der Wolf eine bundesrechtlich geschützte Art ist, tragen der Bund 80 Prozent und die Kantone 20 Prozent der Entschädigungskosten. Das Konzept Wolf Schweiz folgt dem Grundsatz, dass Schutzmassnahmen Vorrang haben gegenüber Entschädigungszahlungen. Die meisten Vernehmlassungspartner begrüßen diese Idee. Trotzdem gibt es Differenzen über die Verbindlichkeit des Grundsatzes, respektive dessen Umsetzung. An den Schutzmassnahmen «Einsatz von Hirten», «Herdenschutzhunde» oder «Zäune» wird kritisiert, dass sie aufwändig, kostspielig und nicht überall anwendbar seien. Deshalb untersucht das BUWAL seit drei Jahren in einem breit angelegten Projekt die Anwendbarkeit dieser Massnahmen auf die Schweizer Verhältnisse.

Uneinigkeit besteht bei den Vernehmlassungspartnern bezüglich der Limite von 50 gerissenen Nutztieren als eines der verschiedenen Abschusskriterien für einen schadenstiftenden Wolf. Der vorgeschlagene Wert wird von landwirtschaftlichen Kreisen generell als zu hoch, von Tier- und Naturschutzorganisationen dagegen als zu niedrig eingestuft.

Man darf nun gespannt sein, wie das überarbeitete Konzept die verschiedenen Meinungen berücksichtigte und wie die Diskussion mit den Kantonen verlaufen wird.

*Thomas Pachlatko*

## Vernehmlassung Konzept Wolf Schweiz

## Breite Zustimmung, viele Änderungsvorschläge

### Ergebnisse der Vernehmlassung

Die Ergebnisse der Vernehmlassung sind im Internet publiziert:  
[www.umwelt-schweiz.ch/imperia/md/content/buwalcontent/folder/02-02-14wolf/2.pdf](http://www.umwelt-schweiz.ch/imperia/md/content/buwalcontent/folder/02-02-14wolf/2.pdf)

Die SGW erhält von ihrer Dachorganisation, der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften SANW, jährlich Fr. 2000.- für Kongressbeiträge. Mit diesem Geld unterstützt die Gesellschaft die aktive Teilnahme von Nachwuchsforscherinnen und -forschern aus ihren Reihen an internationalen Kongressen. An seiner letzten Sitzung hat der SGW-Vorstand die Verteilungskriterien für diese Kongressbeiträge neu festgelegt.

Beitragsberechtigt sind grundsätzlich in Ausbildung befindliche SGW-Mitglieder bis und mit Stufe Doktorat. In anderen Fällen entscheidet der SGW-Vorstand. Die Antragsteller müssen am Kongress aktiv teilnehmen, d.h. einen Vortrag halten oder einen Poster präsentieren. Die Anträge müssen bis zum 15. April des laufenden Jahres bei der SGW-Geschäftsstelle eintreffen. Erstgesuche werden bevorzugt behandelt. Die Beiträge stehen ausschliesslich zur Deckung der Reisekosten und Tagungsgebühren zur Verfügung. Die Höhe der zugeteilten Beiträge erfolgt proportional zu den ausgewiesenen Aufwendungen der Antragsteller. Wer einen Beitrag zugesprochen erhält, verpflichtet sich, als Gegenleistung noch im gleichen Jahr in einem kurzen Artikel im CH-Wildinfo (1'000-2'000 Zeichen) wahlweise über die Inhalte des Kongresses selbst oder über die präsentierte, eigene Studie zu berichten. Der zugesprochene Beitrag wird erst ausbezahlt, wenn dieser Artikel an die SGW-Geschäftsstelle eingereicht worden ist.

Das Beitragsgesuch muss folgende Angaben enthalten: Titel, Datum und Ort des Kongresses; Form der Teilnahme (Poster oder Vortrag); Zusammenstellung der Kosten, wobei die Reisekosten und Tagungsgebühren getrennt aufzuführen sind; weitere, bei anderen Institutionen beantragte Mittel und den voraussichtlich noch nicht gedeckten Betrag. Zusätzlich ist eine kurze Zusammenfassung (maximal eine halbe A4-Seite) über den Inhalt des vorgesehenen Beitrags erwünscht.

Die Kongressbeiträge sind ein Instrument zur aktiven Förderung junger Wildtierbiologinnen und Wildtierbiologen. In diesem Sinne ermuntert der SGW-Vorstand insbesondere die Nachwuchsforscherinnen und -forscher unter ihren Mitgliedern, ihre Arbeiten an internationalen Fachkongressen vorzustellen.

*Für den SGW-Vorstand, Hannes Geisser*

## Neuer Verteilschlüssel für Kongressbeiträge an SGW-Mitglieder

---

alle Korrespondenz an die  
Schweizerische Gesellschaft für  
Wildtierbiologie ist zu richten an:  
SGW  
c/o Infodienst Wildbiologie  
Strickhofstrasse 39  
8057 Zürich  
Fax: 01/ 635 68 19  
email: wild@wild.unizh.ch

### **Jahresversammlung September 2003 in Bern**

Neben dem Naturhistorischen Museum der Burggemeinde Bern tritt die SGW im Jahr 2003 als Hauptorganisatorin der Jahresversammlung der Deutschen

Gesellschaft für Säugetierkunde auf.

Die SGW wird das Hauptreferat stellen und zwei Fachsymposien zu den Themen «Grossraubtiere in der

Schweiz» und «Wildtierkorridore» organisieren. Als Hauptreferent konnte Jürg Paul Müller gewonnen werden. Die Fachsymposien werden von Christine Breitenmoser-Würsten bzw. von Otto Holzgang organisiert.

**Aus dem Vorstand**

Die letzte Vorstandssitzung fand am 20. März 2002 in Bern statt. Dabei wurden u. a. folgende Themen behandelt:

**Kurse**

Der Kurs «Molecular genetic techniques in wildlife management and conservation» wurde von 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht. Die Reaktionen auf das angebotene Kursprogramm waren sehr positiv. Der Kurs soll nächstes Jahr wiederholt werden.

**AG Monitoring**

Im Rahmen des Biodiversitätsmonitorings Schweiz (BDM-CH) wird die SGW Auftragsnehmerin für ein langfristig geplantes «Biomonitoring der kleinen Carnivoren».

Die beiden Vorstandsmitglieder Paul Marchesi und Tiziano Madalena haben eine Projektskizze ausgearbeitet. Das Projekt wird von einer Expertengruppe begleitet und in einer der nächsten Ausgaben des CH-WILDINFO vorgestellt.

**AG Zukunft Wildtierbiologie**

Die für nächstes Jahr vorgesehene „Summer School Wildtierbiologie“ wird auf 2004 verschoben, da die SGW im Jahr 2003 als Mitorganisatorin der Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde stark engagiert sein wird und die Zusammenarbeit mit den Hochschulen für 2003 nicht zustande kam.

Die nächste Sitzung findet erst nach der Jahresversammlung statt.

SANW

**Präsidentenwechsel  
beim  
«Forum Biodiversität  
Schweiz»**

Bruno Baur löst Bernhard Schmid als Präsidenten des «Forum Biodiversität Schweiz» ab. Der Zentralvorstand der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW) hat den 47jährigen Basler Biologieprofessor im Januar gewählt. Bruno Baur war seit Beginn (März 1999) an Mitglied der Arbeitsgruppe «Nationales Forum Biodiversität» und hat als Angehöriger des Steering Committees die Entwicklung des Forums mitgeprägt. So leitet er die Untergruppe, welche die wissenschaftliche Grundlage einer Biodiversitätsstrategie ausarbeitet.

Bruno Baur ist seit 1995 Professor für Naturschutzbiologie am Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz (NLU) der Universität Basel. An diesem Institut leitet er die Abteilung Biologie.

Bernhard Schmid war der erste Präsident der Arbeitsgruppe «Nationales Forum Biodiversität» und leitete die dreijährige Pilotphase. Als ehemaliger Präsident der Schweizerischen Kommission für Biologie (SKOB), welche die Gründung eines solchen Forums bei der SANW beantragte, war Schmid der Hauptinitiator des «Forum Biodiversität Schweiz». Er hat das Forum mit viel Engagement geleitet und steht diesem weiterhin als Mitglied zur Verfügung.

**Langfristige Unternehmung der SANW**

Im weiteren beschloss der Zentralvorstand, dem Senat zu beantragen, das «Forum Biodiversität Schweiz» künftig als langfristige Unternehmung der SANW zu verankern. Die rasante Entwicklung des Forums hat gezeigt, dass diese Informations- und Diskussionsplattform einem grossen Bedürfnis der Wissenschaft, der Verwaltung und der Praxis entspricht. Das «Forum Biodiversität Schweiz» wird zudem eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der von der SANW als Schwerpunkt erklärten «Ökosystemforschung» spielen.

*Rolf Marti*

**Forum Biodiversität  
Schweiz**  
www.biodiversity.ch

Das Auerhuhn stellt hohe Ansprüche an die Qualität und die Grösse seines Lebensraumes und ist in ganz Mitteleuropa gefährdet. Entsprechend ist es eine Modellart für naturschutzbiologische Forschung im Gebirgswald. Vor einem Jahr wurde deshalb an der WSL ein Auerhuhn-Forschungsprojekt im Rahmen des Programms Wald-Wild-Kulturlandschaft gestartet (siehe CH-WILDINFO 1/2002).

Das dreijährige Projekt will spezifische Grundlagen für einen effektiven Artenschutz im alpinen Verbreitungsgebiet erarbeiten. Dank der interdisziplinären Verknüpfung der drei Bereiche Landschaftsökologie, Populationsbiologie und Populationsgenetik kann gleichzeitig anwendungsorientiert und wissenschaftlich gearbeitet werden.

In Auerhuhnregionen des östlichen und zentralen Voralpen- und Alpenhauptkammes werden mit standardisierten Methoden die aktuellen Bestände geschätzt sowie Losung und Federn für die populationsgenetischen Analysen gesammelt. Damit soll die genetische Variabilität der einzelnen Populationen analysiert werden. Zudem suchen wir - im Vergleich mit Museumsproben - nach topographischen und durch menschliche Nutzung entstandene Ausbreitungsbarrieren sowie nach Austauschraten zwischen benachbarten Vorkommen.

Der populationsbiologische Teil untersucht demographische und klimatische Schlüsselfaktoren der Bestandsdynamik ausgewählter Auerhuhnregionen innerhalb des Projektperimeters. Dazu werden die einzelnen Regionen in die Bestandskategorien *stabil*, *rückläufig* und *erloschen* eingeteilt. Für diese Kategorien werden über die Auswertung von Luftbildern und Geodaten Unterschiede in der Entwicklung von landschaftlichen und forstlichen Parametern wie Waldanteil, Waldverteilung, Fragmentierung, Erschliessung, Kronenschluss und Stufigkeit herausgearbeitet.

Diese Daten werden die Grundlage für die Berechnung eines Auerhuhn-Habitatmodells im alpinen Projektperimeter bilden. In Kombination mit den genetischen und demographischen Referenzwerten soll gegen Projektende ein Metapopulationsmodell entwickelt werden. Mit der Interpretation dieser Ergebnisse möchten wir der Praxis konzeptionelle Grundlagen zur Förderung des Auerhuhns auf der Landschaftsebene zur Verfügung stellen.

Die Fördermassnahmen für das Auerhuhn kommen auch anderen seltenen Brutvogelarten wie Sperlingskauz, Dreizehenspecht und Waldschnepfe zugute. Es wird erwartet, dass das Projekt auch einen Nutzen für das Monitoring von Wildtieren erzeugt: Sollten die Populationsgrössen des Auerhuhns mit den molekularbiologischen Methoden zuverlässig geschätzt werden können, so wären nicht-invasive Bestandserhebungsmethoden eine wichtige Grundlage für ein zukünftiges Wildtiermanagement von gefährdeten und seltenen Wildtierarten.

Kurt Bollmann

## Forschung für den Artenschutz: Das Auerhuhn-Projekt der WSL

### Gefährdung der Art

Nach Erhebungen der Schweizerischen Vogelwarte hat sich der Bestand des Auerhuhns in der Schweiz in den letzten 15 Jahren annähernd halbiert, nachdem bereits in einer gleich langen Zeitperiode zuvor ein entsprechender Rückgang zu verzeichnen war. Die Zahlen zum aktuellen Bestand werden noch in diesem Jahr veröffentlicht. Verlust an Habitatqualität, Habitatfragmentierung und menschliche Störungen sind die am häufigsten genannten Ursachen. Deshalb muss angenommen werden, dass das Überleben der Art stark von Biotopaufwertungsmassnahmen in den Auerhuhngebieten sowie von der Möglichkeit des Austauschs einzelner Tiere zwischen benachbarten Populationen abhängt.

### Das Projektteam

#### Wissenschaftliche Betreuung

Dr. Werner Suter, WSL,  
Prof. Harald Bugmann, ETHZ,  
Dr. Felix Gugerli, WSL

#### Projektleitung

Dr. Kurt Bollmann, WSL

#### Doktoranden:

Roland Graf, WSL + ETHZ,  
Gwenaël Jacob, WSL + UniZH

#### Diplomanden

Simon Dettwiler, UniBS, Marco Momenté, UniBS, Dominik Thiel, UniZH (Stand Januar 2002)

#### Projektbeschreibung

<http://www.wsl.ch/programme/waldwild>

## Nachwuchs im Bärenprojekt

Im Braunbären-Wiederansiedlungsprojekt im Park Adamello-Brenta (Norditalien) ist man überglücklich. Am 26. März haben zwei Mitarbeiter des Projektes bei den täglichen Monitoringskontrollen die Bärin Kirka in Begleitung eines kleinen Bären gesehen. Die Beobachtung konnten sie aus einer Distanz von ca. 200 Meter machen. Der starke Wind verhinderte, dass die Bärin die Anwesenheit der Projektmitarbeiter bemerkte. Am folgenden Tag konnte einer der Mitarbeiter sogar ein zweites Jungtier erspähen. Die Beobachtungen von Kirka mit ihren beiden Jungen wurde in der Nähe ihrer Winterhöhle gemacht.

Kirka war einer der ersten beiden Bären, die im Jahr 1999 im Rahmen von «Life Ursus» freigelassen wurden. Das Umsiedlungsprojekt, das Teil des EU-Artenschutzprogramms «Life» ist, hat das Ziel, das Bärenvorkommen im Trentino zu retten. Der Vater der beiden Jungbären ist vermutlich Jose, der im Frühling 2000 aus Slowenien umgesiedelt wurde. Letztes Jahr konnten die beiden Bären während der Brunftzeit ca. 2 Wochen lang zusammen beobachtet werden.

Seit mindestens 13 Jahren ist dies der erste Bären-Nachwuchs welcher im Gebiet von Adamello-Brenta beobachtet werden konnte. Die drei letzten Alpen-Braunbären haben sich nicht mehr fortgepflanzt. Drei Jahre nach Projektbeginn ist diese Nachkommenschaft ein positives Ergebnis und eine wichtige Etappe auf dem Weg zu einer überlebensfähigen Bärenpopulation in dieser Region.

Zur Zeit tragen nur noch 3 Projektbären ein funktionierendes Radiohalsband: die Bärin Kirka sowie die Bärinnen Jurka und Vida, die letztes Jahr umgesiedelt wurden. Alle drei sind seit ca. Mitte März - nach ihrer Winterruhe - wieder aktiv. Die Bärin Vida war im August 2001 auf der Autobahn zwischen Bozen und Trient von einem Auto angefahren worden. Trotz eines gebrochenen Beines setzte sie ihre Wanderschaft schon zwei Wochen nach dem Unfall wieder fort. Sie hat diesen Winter zwischen Bozen und Brixen überwintert.



Bei den anderen 4 Projektbären sind die Batterien der Radiohalsbänder leer, und die Tiere konnten in letzter Zeit nicht beobachtet werden. Es besteht jedoch die Hoffnung, dass auch die Bärin Daniza junge Bären zur Welt brachte, da sie letztes Jahr während der Brunftzeit mehrere Tage mit einem der letzten ursprünglichen Alpenbären verbrachte. Diesen Frühling sind drei weitere Bärenfreilassungen (zwei Weibchen und ein Männchen) vorgesehen.

*Maurizio Veneziani*

Zum Thema Grünbrücken wurde in Österreich der folgende Bericht veröffentlicht:

**Kostenreduktion bei Grünbrücken durch deren rationellen Einsatz. Kriterien - Indikatoren - Mindeststandards.**

Völk, F., Glitzner, I., Wöss, M., 2001, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Strassenforschung Heft 513. Wien. 211 Seiten, Preis: Euro 24,70.

Zu beziehen bei: Forschungsgemeinschaft Strasse und Verkehr  
Eschenbachgasse 9, A-1010 Wien, Tel: ++43 1 585 55 67  
email: office@fsv.at, Internet: http://www.fsv.at

**Kleinsäugerforschung im Alpenraum**

Zu diesem Thema wird am 14. September 2002 in Bozen eine Tagung durchgeführt mit dem Ziel, den aktuellen Forschungsstand in der Kleinsäugerforschung im Alpenraum zu erfassen sowie die Kooperation und den Austausch von Daten anzuregen.

Weitere Informationen: Naturmuseum Südtirol, Bindergasse 1, I-39100 Bozen, email: Brigitte.Reutter@ie-zea.unil.ch

**Wissenschaftliche Dokumentation im Bereich Wildtierbiologie**

Die grösste Sammlung wissenschaftlicher Literatur im Bereich Wildtierbiologie findet sich auf der CD-ROM WILDLIFE WORLDWIDE. Sie enthält die Literaturdatenbanken der NISC (früher: WILDLIFE REVIEW) und der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Wildforschung (SWIS). In der Schweiz bietet SWIS die CD-ROM zu sehr günstigen Bedingungen an. Für weitere Informationen: SWIS, Thomas Pachlatko, Strickhofstr. 39, 8057 Zürich (Tel. 01 635 61 31)

**Freiwilliger Feldeinsatz**

Die Universität Bern und die Vogelwarte Sempach suchen Freiwillige für einen Feldeinsatz in einem Forschungsprojekt über Birkhühner.

Weitere Informationen: email: raphael.arlettaz@nat.unibe.ch  
Conservation Biology, Erlachstrasse 9a, 3012 Bern

**ch - WILDTIER WISSEN**

richtig  
falsch

- Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.
1.   Steinadler sind in der Schweiz erst seit 1953 geschützt.
  2.   Das Alter der Steinböcke wird anhand der Gehörnwülste bestimmt.
  3.   Die Hauptnahrung der Vipernatter sind Fische und Amphibien.
  4.   Die Wasserspitzmaus ist etwas kleiner als die Sumpfspitzmaus.
  5.   Das Männchen des Dreizehenspechts hat einen gelben Scheitel.
  6.   Das Hermelin kommt in der Schweiz bis auf 3'000 m ü.M. vor.

**Freie Bahn für Wildtiere – Vernetzte Lebensräume**

Die Wanderausstellung des BUWAL und der Schweizerischen Vogelwarte zeigt auf, mit welchen technischen und raumplanerischen Lösungen wir den Wildtieren ermöglichen, ihr lebenswichtiges Verkehrsnetz wieder enger zu knüpfen und andererseits vermehrt Konfrontationen mit der menschlichen Mobilität zu entgehen.

Sonderausstellung im Schweizer Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut, 3427 Utzenstorf.  
Geöffnet ab 12. Mai bis und mit 13. Oktober 2002.

**Neue Telefonnummern des Generalsekretariats der SANW**

Tel. 031 310 40 20  
Fax. 031 310 40 29

**Knochenfunde von Kleinen Hufeisennasen im Kanton Waadt**

Im Rahmen eines Projektes «Knochenfunde von Fledermäusen in Waadtländer Höhlen» wurden letztes Jahr Knochen von der Fledermausart Kleine Hufeisennase in einer Höhle gefunden. Im Rahmen der genauen Untersuchung dieser Fundstelle ist nun ein richtiger Friedhof entdeckt worden: Knochen von mehr als 1'300 Kleinen Hufeisennasen sind gefunden worden. Über 90 % dieser Knochen befanden sich auf einer Fläche von 2,5 m<sup>2</sup>. Zur Zeit werden die Knochen genauer untersucht.

Nähere Informationen:  
Julien Oppliger, Courtils 21,  
2016 Cortaillod, tél. 032 842 57 01  
email: j.oppliger@bluewin.ch

### Publikation Feldhase

Dem Feldhasen geht es heute wieder etwas besser, nachdem die Bestände 1997 ein historisches Tief erreichten. Trotzdem gibt es in den meisten Schweizer Gegenden nach wie vor zu wenig Feldhasen. Dies zeigt ein gesamtschweizerisches Überwachungsprogramm der Vogelwarte Sempach im Auftrag des BUWAL. Zusätzliche natürliche Lebensräume sind nötig.

Feldhase, Schlussbericht 1991-2000; Pfister, H.P. et al (2002), Schriftenreihe Umwelt Nr. 334, BUWAL, Bern, 152 Seiten, Preis Fr. 20.-, Bestellung: docu@buwal.admin.ch (Bestellnummer: SRU-334-D).

### Publikation Rebhuhn

Im Rahmen eines umfassenden Umsetzungsprojektes wurde seit 1991 versucht, die letzten Rebhuhnbestände der Schweiz in den Kantonen Genf und Schaffhausen durch gezielte Aufwertungen des Lebensraumes zu erhalten. Zu diesem Rebhuhnprojekt, das von der Vogelwarte Sempach im Auftrag des BUWAL durchgeführt wurde, liegt nun der Schlussbericht vor.

Rebhuhn, Schlussbericht 1991-2000; Jenny, M et al (2002), Schriftenreihe Umwelt Nr. 335, BUWAL, Bern, 143 Seiten, Preis Fr. 20.-, Bestellung: docu@buwal.admin.ch (Bestellnummer: SRU-335-D).

Beide Publikationen stehen auch als PDF-File auf dem Internet zur Verfügung ([www.umwelt-schweiz.ch/buwal/de/medien/publikationen](http://www.umwelt-schweiz.ch/buwal/de/medien/publikationen), Suche nach «Feldhase» bzw. «Rebhuhn», Detailansicht, Download).

### SGW Jahresversammlung

Naturama, Aarau

4. / 5. Mai 2002

Kontakt: SGW, c/o Infodienst Wildbiologie, Strickhofstr. 39, 8057 Zürich, Tel. 01 635 61 31  
Fax: 01 635 68 19  
email: wild@wild.unizh.ch

### Third World Conference on Mountain Ungulates

Saragossa, Aragon, Spanien

10. - 15. Juni 2002

Kontakt: Juan Herrero, EGA, Wildlife Consultants.

Sierra de Vicort, 31, 1ªA.

E-50.003 Saragossa, Spanien.

Tel. & Fax: 0034 976 280698

email: egasl@arrakis.es

### Zernezer Nationalparktage

Zernez

28. - 29. Juni 2002

Kontakt: Schweizerischer Nationalpark, Nationalparkhaus, 7530 Zernez, Tel. 081 856 12 82, Fax. 081 856 17 40  
email: lozza@nationalpark.ch

### 5. Sommerakademie «Brennpunkt Alpen» 2002

Schaan, Liechtenstein

19. August - 6. September 2002

Kontakt: CIPRA-International, Postfach 142, FL-9494 Schaan

Tel. 0042 3 237 40 30

Fax 0042 3 237 40 31

email: cipra@cipra.org

Internet: www.cipra.org

### Workshop on Sexual Segregation

Cambridge, UK

16. - 18. September 2002

Kontakt: K. E. Ruckstuhl, University of Cambridge, Dept. Zoology

Tel: 0044 1223 33 66 43

Fax: 0044 1223 33 66 76

email: ker29@cus.cam.ac.uk

### Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Ja** Seit 1926 ist der Abschuss am Horst und das Ausnehmen der Brut verboten. Erst seit 1953 genießt der Adler vollständigen Jagdschutz.
2. **Nein** Das Alter der Steinböcke wird anhand der Jahresfurchen auf der Hinterseite des Gehörns bestimmt.
3. **Ja** Die Vipernatter (*Natrix maura*) zeigt auf Grund ihrer Hauptnahrung, Fische und Amphibien, eine starke Bindung ans Wasser. Ihre Verbreitung in der Schweiz beschränkt sich auf die Südwestschweiz (Kantone GE, VD, und VS), wo die Art die Nordostgrenze ihrer gesamteuropäischen Verbreitung erreicht.
4. **Nein** Die Wasserspitzmaus (*Neomys fodiens*) ist mit einer Kopf-Rumpflänge von bis zu 96 mm und einem Gewicht von bis zu 19 g grösser als die sonst sehr ähnliche Sumpfspitzmaus (*N. anomalus*, bis 88 mm lang und bis 16 g schwer).
5. **Ja** Das Weibchen hat einen silbergrauen Scheitel. Dreizehenspechte haben tatsächlich nur drei Zehen. Alle übrigen Spechte und fast alle anderen Vogelarten haben deren vier.
6. **Ja**

Nächster Redaktionsschluss: 3. Juni 2002

weitere Veranstaltungen auf  
<http://www.wild.unizh.ch>